

# Die Inspection Pirna

als fünfte Abtheilung von

## SACHSENS

# Kirchen - Galerie.

Lief. 24.

R o s e n t h a l.

(Beschluß.)

Es ist dieses Thal namentlich von Carl Merkel in seiner „Beschreibung der westlichen sächsisch-böhmischen Schweiz“ ziemlich ausführlich beschrieben worden, daher ich hier auf diese und andre, dieses Thal betreffenden, Schriften verweisen muß. Einen interessanten Punkt im Bielagrunde bildet die sogenannte Schweizermühle, sonst zum Hammergut Oberhütte, jetzt dem Herrn Gottlob Seißler als Erbeigenthum gehörig, welcher letztere hier seit 1838 eine Kalt-Wasser-Heilanstalt, der Gräfenberger ähnlich, errichtet hat, wo man Bassin-, Douche-, Sturz-, Regen- und Wetzlenbäder nehmen kann. Die Lage dazu möchte nicht leicht anderswo günstiger sein, indem ein naher Doppelbrunnen, der Moritzbrunnen genannt, das Trinkwasser bietet, welches ganz rein von allen zweckwidrigen mineralischen Theilen ist, und stets eine gleiche Temperatur von 5 Grad Reaum. behält. Auch die Temperatur des zu den Bädern verwendeten Bielawassers wechselt im Sommer und Winter nur zwischen 5—11 Grad Reaum. und ist ganz klar und rein, da die Biela sich erst aus lauter nahen Quellen füllt. Die Nähe von Röllendorf, den Thysaer Wänden, dem hohen Schneeberge, der Stadt Tetschen, dem Regelstein bei Hermsdorf, dem Wasserfall bei Langenhennersdorf und viele andere interessante Punkte laden die Badegäste außerdem zu angenehmen Wanderungen ein, und zu weitem Ausflügen lockt das nur 7 St. weit entfernte Söplitz und die noch nähere östliche sächsische Schweiz. In den interessantesten Punkten im Bielagrunde selbst führen jetzt bequeme Steige, deren Anlegung theils durch die Liberalität der hohen königl. Familie, welche im vorigen Jahre den Bielagrund besuchte, so wie der bisherigen Badegäste und des hiesigen Revierförsters Auerswald bewerkstelligt worden ist.

Die Parochie Rosenthal hat eine Kirche mit einem Pfarrer und 1 Schule mit 1 Lehrer. Die Collatur beider Aemter hat das Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts. In den ältesten Zeiten soll Rosenthal zur Parochie Königstein gehört haben und hier nur eine Kapelle gewesen sein; später war es Filial von Langenhennersdorf bis 1575 oder 1588, zu welcher Zeit Rosenthal einen eignen Pfarrer unter der Bedingung erhielt, daß die hiesigen Bauern das Pfarrfeld bestellen und beschicken sollten. Doch deutet auch eine weiter unten zu erwähnende Nachricht darauf hin, daß Rosenthal auch schon früher einen eignen Pfarrer gehabt haben möge, vielleicht als noch Schneeberg und resp. Reichenau eingepfarrt waren. Dagegen verwaltete wiederum der hiesige Pfarrer, wahrscheinlich von 1633—1653 zugleich mit das Pfarramt in Markersbach ad interim, und die Markersbacher gingen nach Rosenthal in die Kirche, zu welcher für sie ein besondrer Weg über den Kirchhof und eine besondre Kirchthüre geführt haben soll. Die Zeit der Gründung der hiesigen Kirche ist unbekannt. Unter dem Pfarrer Clausner (1714—1720) wurde sie umgebaut,

wozu E. hohes Ober-Consistorium einige Collecten veranstaltete. An der Kanzel, den Emporen und einigen Sitzen im Schiff der Kirche waren sonst Gemälde, jedoch wahrscheinlich ohne Kunstwerth. Diese waren schon zu des Pfarrers Rother Zeit (1672—1676) aufgetragen, sind aber 1810 überweist worden, als man in der Kirche die Fenster theils erweiterte, theils neu einbrach, um sie heller zu machen und dieselbe bei dieser Gelegenheit ausweifte. Die Kirche ist klein und niedrig, jedoch hell und nur ungefähr 9 Ellen hoch von Stein aufgeführt; das Uebrige ist von Holz; so auch der kleine Thurm, welcher eine Uhr und 3 Glocken trägt. Die größte derselben führt die Inschrift:

„Die Gemeinde zum Rosenthal, Caspar Wagner, dieser Zeit Pfarrer, und Caspar Vater, Richter daselbst MDXCVII.“

Die andern beiden sind 1831 von Friedr. Gruhl in Klein-Welka umgegossen worden und stimmen ziemlich gut zur großen. Ein sonderbares Zusammentreffen war es, daß diese Glocken zum ersten Male beim Tode des hiesigen Lehnrichters Schönert läuteten, der nächst dem Pastor Stange ihre Umschmelzung am meisten betrieben hatte. Auch das Innere der Kirche ist höchst einfach und kunstlos, wie sie denn auch ohne Vermögen ist. Einigen Werth hat jedoch eine Altar- und Kanzelbekleidung, nebst einem Messgewand, welches alles, nebst einem vergoldeten Kelch, 2 großen zinnernen Leuchtern und noch anderem Kirchengeräthe der hiesigen Kirche ein gewisser Hof-Stall-Pofamentier, Joh. Gottlieb Kießchel, im J. 1747 schenkte. Dieser war hier 1695 von armen Aeltern geboren worden und soll, nachdem sein Vater durch Brand sein Haus verloren, betteln gegangen sein, bis einst ein Dresdner Bürger ihn fand, sich seiner annahm, und so den Grund zu seiner spätern Wohlhabenheit legte. Eine andre Kanzel- und Altarbekleidung von schwarzem Moiré, welche der Privatgelehrte, M. Carl Friedr. Wilh. Erbstein in Dresden im J. 1822 der hiesigen Kirche geschenkt hat, ist darum bemerkenswerth, weil die Borden daran von der löblichen Pofamentier-Innung in Dresden hergegeben sind und aus 16 Meisterstücken bestehen, welche die Anfangsbuchstaben des Namens und Titels des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen enthalten, der im J. 1618 die Innungsartikel bestätigte. Eine 3re blautuchne Bekleidung für den gewöhnlichen Sonntagsgebrauch schenkte die hiesige erwachsene Jugend der Kirche im J. 1835. Die Kirche enthält nur ein besondres Betstübchen, welches im J. 1715 von Christoph Glöckner, Besitzer des Hammerguts Oberhütte, gebaut und 1804 noch für die Familien des hiesigen Revierförsters und Lehnrichters erweitert wurde. Der Altar hat seine jetzige Gestalt im J. 1745 erhalten, wie eine Inschrift hinter demselben besagt.

Den kleinen Kirchhof, welcher die Kirche umgiebt, zieren verhältnismäßig sehr viele Denkmäler, die aber nicht gerade bemerkenswerthe Inschriften enthalten. Ein an der Mauer früher angebrachtes Erbbegräbniß der Familie Münich, die einst das Hammergut Oberhütte besaß, ist eingegangen. Zwei auf dem Kirchhof stehende Eichen erinnern an das Reformations-Jubiläum von 1817 und sind nur